

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Abonnement

für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährig 8 Lei noi (Francs), halbjährig 16 Lei noi (Francs), ganzjährig 32 Lei noi (Francs), für das Ausland entsprechende Portozuschlag.
Zuschriften und Gebührenden franco.

Administration und Redaktion: Strada Regala No. 10

(zu ebener Erde)

neben Grand Hotel Union, im Hause des Herrn Juwelier Wagner.

Inserate

werden laut Tarif berechnet, bei Wiederholungen entsprechende Reduktion. — Im Auslande übernehmen Inserate: in Oesterreich u. Deutschland: die Herren Haasenstein & Vogler und Rudolf Mosse; in Paris die Societe mutuelle de Pub. lité, Rue St. Anne, 51 bis

Nr. 3.

Donnerstag, den 3. Januar 1884 (22. Dezember 1883)

V. Jahrgang.

Der Verlust des politischen Idealismus.

Bukarest, 2. Januar.

„Romania libera“ hat in einer ihrer letzten Nummern über den Verlust jeglicher Ideale Klage geführt. Wenn das genannte Blatt mit dieser seiner Beschwerde den grob sinnlichen Zug treffen will, welcher, ein Gegner alles Höheren Strebens, nur im Genuße des Lebens Zweck und Aufgabe erblickt, so sind wir mit ihm ganz einverstanden. Wenn jedoch damit das politische Gebiet gestreift werden soll, so müssen wir uns wohl dagegen verwahren, wenn die Idealpolitik höher gestellt würde, als die vorsichtige politische Praxis. Nicht etwa, als ob wir der letzteren eine ausschließliche und alleinige Existenzberechtigung beimessen wollten. Nein. Wir wollen damit nur gesagt haben, daß die alleinige Herrschaft des Idealismus in der Politik dem Bestande der staatlichen Ordnung nach Innen und nach Außen hin weit gefährlicher werden kann, als die vorsichtlose politische Praxis.

Allerdings wird weder in dem einen noch im anderen Falle ein Zustand geschaffen werden, welcher den Wünschen eines wahren Patrioten zu genügen vermag, und würde auch die ausschließliche Berücksichtigung des Nützlichkeitsprinzips zu staatlichen Verhältnissen führen, welche für die Dauer ganz unhaltbar, eben in Folge des egoistischen Grundcharakters einer solchen Politik, zu Verwicklungen und Konflikten der unerfreulichsten Art führen müssen. Aber immerhin wird ein Staat, welcher lediglich eine nüchterne Interessenpolitik zur Richtschnur seiner Handlungsweise macht, lange nicht so vielen Gefahren ausgesetzt sein, wie ein politisches Gemeinwesen, dessen Wohl und Wehe dem Gutdünken und der Entscheidung eines einzelnen Idealisten vom reinsten Wasser überantwortet ist. Namentlich darf nicht außer Acht gelassen werden, daß die Neigung des Idealismus zu einer Ueberschätzung der eigenen Kräfte in ihren Folgen die vollständige Apathie als das gerade Gegenteil des idealen Strebens in allen jenen Fällen nach sich zu ziehen pflegt, in welchen dem guten Willen bezüglich Erreichung der vorgestellten idealen Ziele nicht auch die nötige Kraft zur Seite steht, oder in welchen die hausbackenen Verhältnisse der realen Gegenwart einer ideal angelegten Staatskunst bleierne Sohlen an die Füße heften.

Etwas Anderes ist es, wenn dem Streben des Idealpolitikers der ruhig sichere Blick des prakti-

schen Staatsmannes gewissermaßen als Pfadfinder zur Seite steht. In diesem Falle und unter solchen Voraussetzungen ist die Furcht unbegründet, daß ein blindes Vorwärtsstürmen bereits vorhandene Errungenschaften der äußeren und inneren Entwicklung gefährde. Hier hat dann der Idealismus nur die Rolle des unermüdeten Mahners zu erfüllen, welcher dadurch, daß er unablässig auf die ihm vorschwebenden leuchtenden Endziele des staatlichen Entwicklungsprozesses verweist, das Einlenken in jene einseitig praktische Interessenpolitik verhindert, welche als eine Politik der Versumpfung jedem höheren Streben gleich von vorn herein die Schranken des berechnenden Egoismus gegenüberstellt. In konstitutionellen Staaten bleibt es Sache des Parlaments, neben der Regierungskontrolle, auch die ideale Seite des öffentlichen Lebens zu kultiviren und wäre es wahrhaftig mit jenem Staate traurig bestellt, in dessen gesetzgebenden Körperschaften der trocken geschäftliche Ton jeden um Ausdruck ringenden idealen Gedanken schonungslos unterdrücken würde. Was aber unter Umständen noch unangenehmer werden kann, ist das vorübergehende Gebahren jener Sorte von parlamentarischen Uteridealisten welche bei jeder Gelegenheit den Beruf in sich fühlen, die von ihnen mit wenig Weiz und viel Behagen konstruirten politischen Lehrlage aller Welt als ideales Dogma zu verkünden. Ja, es ist wahr, daß der Rückgang des idealen Strebens bei der Jugend insofern kein günstiges Symptom für die Zukunft ist, als bekanntlich das spätere Alter den früheren Jugendträumen ohnedies eine praktische Färbung zu geben pflegt. Wenn aber unsere Jugend der politischen Phrase untreu würde, um in der ersten Pflege staatswissenschaftlicher Kenntnisse die feste Basis für ihre spätere politische Wirksamkeit zu suchen, so würden wir darin keinen Nachtheil, sondern einen Vortheil erblicken, welcher sich auf die Neugestaltung unserer parlamentarischen Verhältnisse in der vortheilhaftesten Weise zur Geltung bringen müßte.

Aus dem Parlament.

Sitzung vom 1. Januar n. St.

Der Senat vortrug in der gestrigen Sitzung die Vorlage betreffend die Prägung von 20 Francs in Gold bis zum Belaufe von 6 Millionen Francs, und die Prägung eines gleichen Betrages in Silbermünzen. Der Finanzminister unterbreitete sodann dem Hause die Vorlage betreffend die Regelung des Hauszinses, worauf der Senat die Vorlage, wozu die landwirthschaftlichen Kredit-Anstalten von der

da an verstümmte jegliche Kunde, und ihre Spur war durch keine Mühe, durch keine Anstrengung wieder aufzufinden.

So war und blieb es denn unausführbar, was Herr Delarivière so innig, so glühend zu vollbringen wünschte: er konnte Edmunds weder gesellschaftlich als seine Tochter anerkennen, noch durfte er ihr dem Gesetze nach sein Vermögen hinterlassen.

Dem Leser sind die vornehmsten Ereignisse der letzten sieben Jahre bereits bekannt. Er weiß, daß Edmund in Frankreich in einer Pension erzogen wurde, und daß ihre Eltern alle zwei Jahre von Amerika herüberkamen, um sie zu besuchen.

Auf der finanziellen Arbeit des Banquiers ruhte jedoch unverkennbar der Segen des Himmels; sein Vermögen wuchs und vermehrte sich und hatte bald ganz ungewöhnlich zu nehmende Verhältnisse angenommen. Der Pariser Agent schrieb noch immer von Zeit zu Zeit und verlangte neue Vorschüsse, so daß sich endlich einig's Mißtrauen gegen ihn in Herrn Delarivière's brave Seele schlich, — aber mit Unrecht. Der Agent stand wirklich mit einer großen Menge von Kollegen in anderen Hauptstädten Europas in Verbindung und erntete sein Honorar durch ein ebenso emsiges als umsichtiges Betreiben seiner Forschungen. Und endlich, endlich hatte er einen Erfolg zu melden, wie wir in Nachstehendem gleich sehen werden.

Nachdem Herr Delarivière eingesehen hatte, daß sein Vermögen für sich und die Seinigen mehr als ausreichend war, sehnte er sich darnach, die Früchte seines Fleißes in Ruhe und Frieden zu genießen. Er beschloß zu liquidiren, mit Jeanne nach Frankreich überzusiedeln, seine Tochter aus dem Pensionat zu nehmen und sich nicht mehr von ihr zu trennen.

Der Zeitpunkt für die Abreise war bereits festgesetzt, die Plätze auf einem der großen transatlantischen Dampfer belegt, — da erhielt der Bankier ganz kurz vor der Einschiffung von seinem Agenten einen Brief, der ihn mit Stauern und Ueberraschung, noch mehr aber mit Freude erfüllte.

Der Agent war nämlich der verschollenen Frau

Frankfurter ihrer Korrespondenz befreit sind, annahm.

In der gestrigen Kammer Sitzung kündete Herr Bibicescu nachfolgende Interpellationen an: 1. Ob die von der österreichischen Regierung dem Viehserbischer Probenzien gewährte Reduktion der Einfuhrzölle auch für Vieh gilt, das aus Rumänien nach Oesterreich exportirt wird? 2. Ob die Kreirung von zwei Viehmärkten in Rumänien nicht angezeigt wäre, wodurch die diesbezüglichen Transaktionen im Lande erfolgen würden? 3. Wie es mit der Frage betreffend die Kreirung eines Viehmarktes in Turn-Severin stehe?

Herr Giani verlas hierauf die von 33 Deputirten unterzeichnete Wahlreform-Vorlage, worin die Kreirung eines einzigen Wahlkollegiums verlangt wird. — Der Kammerpräsident verlas sodann die Antwort der Königin auf die Hochherfellen anlässlich Ihres Geburtstages von der Kammer übersendete Beglückwünschungs-Depesche. Die Kammer votirte endlich einen Kredit von 8500 Francs, für die durch die Untersuchung der Verwaltungstätigkeit des früheren Kommunalrathes verursachten Ausgaben.

Rumänische Zeitungsstimmen.

Bukarest, 2. Januar.

Die „Independance roumaine“ schildert in folgender Weise den dieser Tage in der Kammer stattgefundenen Zwischenfall Epurescu-Chign. Herr Epurescu hatte von dem Herrn Sikeru ein Telegramm erhalten, worin sich dieser über die Beeinflussung der Wahl im Distrikte Gorj durch die Verwaltungsbeamten beklagt. Herr Epurescu brachte diese Angelegenheit in der Kammer zur Sprache. Der Minister des Inneren erklärte, daß die Regierung sich jeder Einmischung in die Wahl enthalten habe und sagte zum Schluß, daß die Zeit der Heiden vorüber sei, worunter der Minister jedenfalls den rechtlosen Zustand unter den Konservativen verstand. Die Kammer zollte dieser Erklärung rauschenden Beifall. Plötzlich aber tauchte Herr N. Jonescu auf der Rednerbühne auf, begann in heftigster Weise gegen die Regierung loszugehen und erklärte zum Schluß, daß die Präfecten und Subpräfecten Banditen, und daß die Minister ihre Heise seien. Daraufhin entstand ein unbeschreiblicher Tumult in der Kammer, der Redner wurde von einer Anzahl Deputirter umringt, und es wäre zu Thätlichkeiten gekommen, wenn nicht der Ministerpräsident interve-

Delarivière an ganz unverhoffter Stelle wieder auf die Spur gekommen. Von ihrem Kunstreiter genau in demselben Augenblicke verlassen, wo der letzte Frank verjährt war, hatte sie sich als die Geliebte eines moskowitzschen Bojaren nach Russland begeben und war dort bereits vor achtzehn Jahren gestorben.

An der Richtigkeit der Nachricht war nicht zu zweifeln. Der Agent zeigte an, daß er den formell ausgestellten und gehörig beglaubigten Todtenschein in den nächsten Tagen erwarde und nach seinem Eintreffen ohne Verzug senden würde.

Der Bankier telegraphirte sofort zurück, daß er das kostbare Altschiff behalten und es nur in seine eigenen Hände legen möge, sobald er in Paris angelangt sein würde.

Diese ganz unverhofft eingetroffene Nachricht war von doppelter Bedeutung für Herrn Delarivière.

Einmal vermochte er nun, da er ja endlich von jenen drückenden Banden befreit war, sein Verhältniß zu Jeanne Tallandier zu regeln und die unwandelbare Färllichkeit, Hingebung und Treue dieses edlen Wesens dadurch zu belohnen, daß er ihr auch den durch das Gesetz beglaubigten Namen seiner Frau verlieh; und auf der andern Seite durfte er jetzt Edmund als seine rechtmäßige Tochter anerkennen und ihr durch die Verheirathung mit ihrer Mutter alle Rechte eines legitimen Kindes zusprechen lassen.

So schauten denn Beide, Maurice sowohl als Jeanne, einer Zukunft entgegen, die nur Glück und Sonnenschein verhieß, und als sie sich einschiffen, waren Beide von der Ueberzeugung durchdrungen, daß sie einem ungetrübten Glück entgegengingen.

Das Uebrige ist dem Leser bereits bekannt, und wir kehren jetzt nach Melun zurück und begeben uns ohne Verzug in Jeanne's Zimmer. „Gott sei gepriesen, es war nur ein Traum!“ sagte Madame Delarivière, als ihr Mann sie geweckt hatte. „Mir träumte, ich schaute meinem eigenen Leidenbegängnisse zu. Ich suchte Dich neben meinem Sarge und konnte Dich nicht finden. Edmund blieb allein zurück auf der Welt, eine ein-

nirt hätte. Auf Antrag des Ministerpräsidenten wurde auch beschloffen, daß dieser Vorfall nicht in dem stenographischen Berichte über die Kammerdebatten figurire.

„Binele public“ kommt neuerdings auf den Artikel der Römischen und sucht nachzuweisen, daß sämtliche gegen die Opposition erhobenen Beschuldigungen unbegründet seien. Die eigentlichen Revolutionäre und Verschwörer sind die Herren Rosetti, Bratiannu und ihre Anhänger. Als Beweis hiefür reproducirt das ehrlich-liberale Organ einen im Jahre 1874 im „Romanul“ veröffentlichten Artikel, worin in der That in nicht besonders delikater Weise von der Dynastie gesprochen wird.

„Timpu!“ bemerkt, daß der jüngste Scandal in der Kammer anlässlich der Interpellation des Herrn Epurescu so recht auffällig gezeigt habe, wie Geistes Kinder die Herren Liberalen wären. Durch derartige Vorfälle, welche in eine Schänke, aber nicht in eine Kammer gehören, wird das Ansehen der Volksvertretung untergraben, so daß die Nation jede Achtung vor dem konstitutionellen System verliert. Es ist die höchste Zeit, daß der König solchen Scandalösen Vorkommnissen gegenüber aus seiner Reserve heraustritt und von den hohen Verrechten, die ihm die Verfassung gewährt, Gebrauch macht. Es ist Zeit, daß der König intervenirt, daß Hochherfelle nach Bukarest kommt, um sich von der Lage aus eigener Anschauung zu überzeugen.

Ausland.

(Unzufriedenheit deutscher Beamten in Elsaß-Lothringen.) In Elsaß-Lothringen'schen Regierungskreisen scheint es nicht zum Besten zu gehen. Selbst höhere Beamte äußern Unzufriedenheit mit den herrschenden Zuständen, klagen über weitgehende Berücksichtigung der erbgeerbten Patrizier-Familien und über „französische Art, zu regieren.“ Als die Beschwerden eines derselben jüngst durch den Abgeordneten Zorn v. Dalab im Landes-Ausschusse vorgebracht wurden, erwiderte Staatssekretär v. Hoffmann unter Anderem, er könne kaum glauben, daß unter den Beamten Männer seien, die so pflichtvergessen wären, um Herrn Zorn v. Dalab zum Organ ihres Mißvergnügens zu machen. Wenn aber wirklich Beamte Beschwerden dieser Art vorzu-

fame und verlässene, von aller Habe entblöhte Waife.“

„Ich begreife Deine Aufregung, Dein Entsetzen, mein armes Kind, denn im Traume kann man sich Sorge und Gefahr nicht wegräsonniren. Aber jetzt, wo Du erwacht bist, mußt Du auch vernünftig sein und Dich beruhigen, hörst Du, Jeanne? Es dauert ja nicht mehr lange und Du bist nicht bloß die holde und angebetete Gefährtin meines Lebens und meiner Schicksale, — dann bist Du auch mein mir angetrautes süßes Weib. Edmunds droht übrigens keine Gefahr mehr, mein Herz, denn angenommen, wir würden ihr durch einen grausamen Beschluß des Himmels Beide genommen, ehe es uns vergönnt gewesen wäre, unsern Bund gefestigt zu besiegeln, — hinsichtlich ihrer Versorgung habe ich die entsprechenden Schritte bereits gethan, — ich habe mein Testament gemacht.“

„Dein Testament? O mein Gott, wie mich das Wort erschreckt!“

„Sei vernünftig, Jeanne, mein Herzblatt, — wer wird so abergläubisch sein! Ich habe heute endlich zur Ausführung gebracht, was ich schon lange im Vorfat gehabt habe und was schon längst hätte geschehen sollen. Deshalb hoffe ich aber doch, daß wir noch viele glückliche Jahre miteinander verleben.“

Er hatte bei diesen Worten ein zusammengefallenes Papier aus der Tasche gezogen und schlug es bedächtig auseinander.

„Ich wollte nur, ehe ich dieses Testament an den Notar Percier sende, Dich mit seinem Inhalte bekannt machen und über eine gewisse Klausel darin Deine Ansicht hören.“

„Betriffst die Klausel mich?“

„Liebes Herz, ich gehe von dem Grundsatz aus, daß jeder Fleinig meines Vermögens ebensogut Dir gehört wie mir, und ich will deshalb keine Verfügung über dieses Vermögen treffen, die Du nicht erst gebilligt hast.“

(Fortsetzung folgt.)

Leuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Der Irrenarzt.

Roman nach dem Französischen von L. v. Bischoffshausen (18 Fortsetzung).

Der Wunsch, Jeanne Tallandier zu heirathen, hatte natürlich auch den Wunsch wieder in ihn ausleben lassen, zu erfahren, ob Madame Delarivière noch lebe, und er nahm diererhalb vor seiner Abreise nach Amerika mit einem ehemaligen Agenten der Sicherheitspolizei Rücksprache, der ihm als gewandt, eifrig und gewissenhaft empfohlen worden war, und versprach ihm ein gewisses Kapital als Belohnung, sobald es ihm gelingen sein würde, ihren Aufenthalt auszukundschaften.

In Amerika angekommen, präsentirte er Jeanne überall als seine Frau; sie führte seinen Namen und führte ihn mit ebensoviel Stolz als Würde.

Die Bank wurde also in Newyork gegründet, sie florirte außerordentlich und stand bald in großem Ansehen.

Als Edmund auf die Welt kam, war durch sie noch ein neues Band der Färllichkeit zwischen den beiden glückseligen Eltern geschaffen, ein Band, dem freilich die Sanktion des Staates und der Kirche fehlte, das sie aber gerade deshalb noch inniger mit einander verknüpfte, denn das kleine Wesen sollte die Lücke nicht fühlen, die sich in dem elterlichen Dache über seinem Haupte befand.

Ihr beiderseitiges Glück wäre von nun an vollkommen, wäre ohne Schatten und ohne trübe Stunden gewesen, — wenn nur eben jene Lücke sich nicht an dem Gebäude ihres Glückes befunden hätte, — wenn sie sich hätten heirathen dürfen!

Der Polizeiaгент in Paris schrieb, daß er der Frau Delarivière in Italien auf die Spur gekommen sei; er hatte auch in Erfahrung gebracht, daß sie sechs Monate lang mit ihrem Eohard in Venedig gelebt habe und dort sehr aufgefallen sei durch ihr Benehmen — aber das war Alles. Von

bringen hätten, so sollten sie sich direkt an die Regierung wenden. Das ist nun freilich viel verlangt, denn vermuthlich würde der betreffende Adler sich die Ungnade seiner Vorgesetzten zuziehen. Ein höherer Beamter schreibt an die „Straßburger Post“, „ob es denn dem Beamten verwehrt sein sollte, ihre Meinung Mitgliefern der Volksvertretung gegenüber laut werden zu lassen — einer Körperschaft, welcher ebensowohl wie der Regierung die Aufgabe geworden ist, am Volkswohle mitzuarbeiten, und welche durch die Gesetzgebung dazu berufen ist, nach ihrem besten Wissen und Gewissen an der Regierung Kritik zu üben und es ihr offen und unummwunden zu sagen, wo sie sich auf falschem Wege befindet? Die Regierung im Reichslande macht es den Beamten ohnedies nicht leicht, mit ihr zu gehen; durch betätigte Aeußerungen treibt sie dieselben direkt in die Opposition.“ — In der Methode, das Reichsland zu regieren, ist schon mehrmals gewechselt worden. Das gegenwärtige, durch den im Lande ziemlich populär gewordenen Feldmarschall v. Manteuffel eingeleitete Regime strebt hauptsächlich, durch persönliches Entgegenkommen die Eltsässer zu gewinnen. Bei diesem System müssen die deutschen Beamten, die ohnehin einen ziemlich schweren Stand haben, mancherlei hinnehmen; ihre Klagen, die nicht von heute sind, sind daher begründet. Es liegt eben im Reichslande eine schwierige Aufgabe vor, zu deren Lösung die Zeit das Meiste beitragen muß.

(Christkind in Frankreich.) Frankreich hat als Christkind schöne Siegesnachrichten — eine läugelt und schmerzlich entbehrte Leibpeise — in die Zweige des Tannenbaums gehängt. Admiral Courbet hat seine Schuldigkeit gethan, und wenn die Chinesen nicht klein beigeben, wird er vor Bac-Ninh nicht stillhalten. Man glaubt nicht, was ein französischer Wagen Alles verträgt, wenn er nach so langem Durschern an eine wohlbesetzte fremde Tafel sich setzen darf.

(England abgeblüht.) Die englische „eheliche Mafferschaft“ weisen die Franzosen mit Entschiedenheit zurück, und so wird sich das verkannte Großbritannien wieder seinem Schoßkind Egypten zuwenden, das von dem leichtsinnigen Khevide leicht ganz verjettelt werden könnte. Die dem Ministerium nahestehende „Pall Mall Gazette“, welche früher der eifrigste Anwalt der gänzlichen Räumung Egyptens war, erklärt jetzt, daß England schließlich nichts Anderes erübrigen werde, als die Administration Egyptens zu übernehmen. Dem Khevide müsse apodiktisch erklärt werden, daß er den Sudan ein für allemal als verloren aufzugeben habe.

(Blüthen des Nihilismus.) Man hat aus Petersburg dem leichtgläubigen Westen so lange her von der glücklichen Hand der russischen Polizei erzählt; jeden Tag wurde uns unter Trompetenschlägen verkündet, wo an allen Ecken und Enden die Nihilisten zusammengefangen worden, wie jede ihrer geheimen Druckereien ausgehoben worden und wie die Kasse der Umsturzmannen so leer sei, daß sie sich schon auf den kleinsten Postraub verlegen mußten — da erdröhnt plötzlich die offenkundige Todtzußweilige Nachricht aus der Hauptstadt des Czarenreiches, daß der Chef der dortigen Geheimpolizei, der Oberstlieutenant Sudejin, mitwahn seinem Gehilfen Gondscharnaja auf offener Straße ermordet wurde.

Eine solche Thatfache muß nothwendig das ganze Kartenhaus der Vertrauensseligkeit umblasen, an dessen Aufbau sich die russischen Nachthaber bisher kindisch vergnügten. Es wird dadurch klar, daß sich die russische Polizei die Zeit her an billigen Taschenspielerstückchen genügen ließ, und daß alle die bisherigen Heldenthaten auf das Geslunker eines miles gloriosus hinausliefen. Wenn in einer Großstadt, wie St. Petersburg, der oberste

Wächter der Sicherheit menschlings getödtet werden kann, ohne daß man auch nur eine Spur von den Thätern erlangen konnte, dann existiren die geheimen Mächte nach wie vor — Rußland hat nichts zu lachen.

(Kanonenfutter für Tonking.) Berliner Blätter bringen nachstehende Nachricht: In Schlesien und in der Schweiz wird, wie der „Bote aus dem Riesengebirge“ meldet, für die Tonking-Expedition angeworben. Das Blatt erbittet die Intervention des auswärtigen Amtes.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 2. Januar.

Ihre Majestäten der Königin und die Königin treffen morgen [Donnerstag] Nachmittags um 2 Uhr hier ein.

(Der Unterrichtsminister) hat ein Rundschreiben an die Schulrevisoren gerichtet, worin dieselben aufgefordert werden, dem Unterrichtsminister regelmäßig Monatsberichte über den Stand des Unterrichtswesens in ihren Bezirken zu übersenden.

(Demission.) Herr G. Tocilescu, Chef des Kabinetes des Ministeriums des Innern, hat demissionirt.

(Die Generaldirektion) der k. Eisenbahnen hat den Schülern, welche ihre in der Provinz lebenden Familien während der Weihnachtsferien besuchen wollen, eine 50%—tige Reduktion der Eisenbahnarten gewährt.

(Ergänzungswahl.) Bei der vorgestern stattgefundenen Wahl des 4. Kollegiums des Distriktes Gorju ist Herr Dinu Sileru zum Deputirten gewählt worden.

(Der polytechnische Verein) hat sein Bureau für das Jahr 1884 in folgender Weise zusammengelegt: Präsident General Falcoianu, Vizepräsidenten die Ingenieure C. Dlanescu und C. Vitroscu, Sekretäre die Ingenieure Stulescu, Cucu und Ghiru.

(Eine Bankfiliale in Botoschani.) Wie wir hören, wird demnächst in Botoschani eine Filiale der Nationalbank errichtet werden.

(Demont.) Mehrere Personen haben in böswilliger Absicht in der Stadt das Gerücht verbreitet, daß der bekannte Unternehmer, Herr Emanuel Rosenthal, im Begriffe sei, die Zahlungen einzustellen. Da bei der Panik, die gegenwärtig in hiesigen Geschäftskreisen herrscht, ein derartiges Gerücht glaubwürdige Ohren finden könnte, so können wir auf Grund genauester Informationen mittheilen, daß diese Nachricht vollständig aus der Luft gegriffen und eine Erfindung einiger böswilliger Personen ist.

(Zum Leibarzt) des russischen Kaisers ist dieser Tage ein Jude, Doktor Jonas Hirsch, Sohn eines Kantors, ernannt worden.

(Neues Blatt.) In Galatz wird dieser Tage ein neues humoristisches Blatt unter dem Titel „Clarineta“ erscheinen.

(Der bekannte Eisenbahnunternehmer) Poliakow hat 50,000 Rubel für die Gründung eines Asyls für jüdische Greise bestimmt.

(Aus Braila) wird gemeldet: Eine große Anzahl hiesiger Bürger hat an die Kammer eine Petition gerichtet, worin dieselbe ersucht wird, dahin zu wirken, daß in Braila ein Realgymnasium errichtet werde.

(Aus Plojefti) wird gemeldet: Die hiesige Primarie hat beschloffen, eine Anleihe von 2 1/2 Millionen zu kontrahiren, deren Annuitäten durch Erhebung neuer Steuern gedeckt werden sollen. Dieser Beschluß hat hier viel böses Blut gemacht, und haben zahlreiche Bürger der Primarie einen geharnischten Protest überreicht. Man hofft, daß die Primarie ihr Projekt aufgegeben der Opposition, die sich dagegen erhoben hat, fallen lassen wird.

sehen Sie, liebes Kind, ich dachte an meine Nichte, an Therese, die mir in diesen Tagen durchaus nicht gefällt, sie ist so überaus reizbar!

„Aber klagt denn Fräulein Andernach über ihre Gesundheit?“ fragte Antonie.

„Klagen? ach, da kennen Sie Therese schlecht!“ entgegnete die Tante; ich glaube, sie klagt nicht, wenn sie schon im Sterben liegt! Und das Bestäubteste ist: man darf auch nicht fragen, ob ihr etwas fehlt; das reizt und verdriest sie so, daß man fürchten muß, sie noch elender zu machen.

„St ist sie von jeher so — ich meine in diesem Zustande — gewesen?“ fragte das junge Mädchen theilnehmend.

„O Gott, nein, das heißt: jetzt schon lange — aber bis zu jenem unglückseligen Tage war sie gesund wie ein Fisch im Wasser, und schön — ich sage Ihnen, Sie haben nie ein solches Kind gesehen!“

„Geschah ein besonderes Unglück? vielleicht ein Sturz oder Fall?“ fragte Antonie.

Die Tante schüttelte den Kopf und fuhr mit dem Tuch über ihre Augen.

„Ein Unglück — ja, aber es war nur noch etwas Anderes dabei, was es schwerer machte, als wenn es durch einen bloßen Unfall so gekommen wäre! Ich habe lange nicht über die Geschichte gesprochen, denn vor Theresen darf nichts davon erwähnt werden, und so mag ich sie auch sonst nicht über die Lippen bringen, aber Ihnen will ich sie doch erzählen!“

„Sehen Sie, Therese war acht Jahr und, wie ich Ihnen schon sagte, anzusehen wie ein Engel, daß die Leute, auch wildfremde, auf der Straße stehen blieben, um nach ihr zu sehen: da war es eines Tages, daß sie mit anderen Kindern, die so ungefähr im gleichen Alter waren, vor ihrem elterlichen Hause spielte. Es war unter ihnen ein etwas älterer Bursche, den Niemand gern hatte, weil er roh und jähzornig war, obwohl er im Grunde wohl so schlecht nicht sein mochte, und dem deshalb Alle lieber aus dem Wege gingen. Auch Therese, die sonst gegen alle Menschen lieb und freundlich war, mochte ihn nicht, und es half ihm

(Elixir Delattre.) Morgen (Donnerstag) Nachmittags um 2 1/2 Uhr veranstaltet Herr Delattre in der Gasfabrik eine Vöschprobe mit dem von ihm erfundenen Elixir, worauf wir die Freunde des Feuerlöschwesens besonders aufmerksam machen. Ueber das Resultat werden wir ausführlich berichten.

(Mittelalterliche Zustände.) In der Moldau gibt es gegenwärtig noch 29 Marktflecken, in denen das selbe patriarchalische Verhältniß wie im Städtchen Stefanesti herrscht. Den betreffenden Gutsbesitzern steht nämlich das Recht zu, von allen in diesem Marktflecken zum Konsum gelangenden spiritösen Getränken gewisse Taxen zu erheben. Wie verlautet, will ein großer Theil dieser Kommunen dem Beispielen der Kommune Stefanesti folgen und durch Kontrahierungen von Anleihen bei der Depositionskasse die Gerechtfame ablösen.

(Der Kaufmann Lewinsohn,) der sich, um den Folgen des über sein Vermögen verhängten Konkurses zu entgehen, geflüchtet hat, ist, wie die „Indep. roum.“ meldet, dieser Tage in Kraiova verhaftet worden.

(Das Galazer Tribunal) hat die Herren D. Iconomachi und Epaminondas Chiptoti, welche anbestandener Weise als Waarenmakler fungirten, zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

(Ein antisemitisches Lustspiel.) Der Dichter B. Alexandri schreibt gegenwärtig ein antisemitisches Lustspiel unter dem Titel: „Navaliroa jidanilor“.

(Vom Bukarester Schwurgericht.) Das hiesige Schwurgericht hat einen gewissen George Ioan wegen Vergehens wider die Sittlichkeit zu zehn Jahren Gefängniß verurtheilt. — Der Prozeß gegen den früheren Verifikator Suzanu, welcher wegen Fälschung öffentlicher Dokumente angeklagt ist, wurde auf den Monat März vertagt.

(Vor dem hiesigen Kriegsgerichte) findet heute der Prozeß gegen den Hauptmann Pirastivescu statt, welcher angeklagt ist, in seiner Eigenschaft als Kassier des hier garnisirenden Artillerieregimentes eine bedeutende Summe unterschlagen zu haben. Der Vertheidiger des Angeklagten ist der Advokat Giani.

(Großer Schneefall.) Aus Braila wird uns geschrieben: In Folge der Schneeverwehung zwischen Bukarest und Braila ist seit zwei Tagen hier keine Post eingelaufen. Der vor einigen Tagen hier gefallene Schnee bietet eine prachtvolle Unterhaltung für das Schlittenfahrende Publikum, dagegen hat der auf dem Lande mittlerweile wüthende Schneesturm auch seine Opfer gefordert. — Wir erfahren nämlich, daß ein Offizier mit einem Apotheker zwischen Braila und Cazatu während des großen Frostes unweit eines Dorfes aus dem Schlitten stiegen, um zu Fuß denselben nachzugehen, da ihnen im Schlitten die Füße froren —; trotzdem aber die Distanz nur klein war, konnten die Bedauerndwerthen dem Schlitten nicht nachkommen und (man sagt — nach Genuß von Cognac) überwältigt fielen sie und erfroren buchstäblich. Da man sie im Dorfe vermißt, wurden sie aufgesucht und beide tot im Schnee gefunden.

(Betrügerischer Bankrott.) Wie „Adeverul“ meldet, hat das Schwurgericht von Dorohoi die Kaufleute B. Wechsler, Segal und Copalin [?] wegen betrügerischen Bankrottes zu je 5 Jahren Gefängniß und zur Zahlung einer Summe von 15,000 Francs an die betrogenen Gläubiger verurtheilt.

(Bukarester Volksbewegung.) Vom 11. bis zum 17. Dezember alten Stils wurden in Bukarest 89 Kinder, darunter 16 jüdische geboren. Im gleichen Zeitraum starben 117 Personen, darunter 4 Juden.

(Das gestrige Erdbeben) wurde auch in Jassy, Rimnic-Serat, Falcu, Braila, Berlad, Tecuci, Szefti und Podul-Turcului verspürt.

(Die Kinderpest.) In der Kommune Duda [Distrikt Falcu] ist die Kinderpest ausgebrochen und wurde in Folge dessen die gesetzlich vorgeschriebene Seuchenzone errichtet.

(Diphtheritis.) Das Unterrichtsministerium hat in Folge der Diphtheritis, die in Plojefti grassirt, die Schließung der dortigen Schulanstalten angeordnet.

(Witterungs-Bericht) vom 31. Dezember Mittheilung des Herrn Menu, Optiker, Viktoria-Straße Nr. 60. Nachts 12 Uhr — 3.5 Früh 7 Uhr — 2. Mittags 12 Uhr — 1 Reamurr. Barometerstand 777. Himmel bewölkt.

Bunte Chronik.

(Der größte Rennpreis der Welt.) Nicht weniger denn 10,000 Pfd. St., oder etwa 116,000 fl. öst. W., wird der Preis für den Sieger eines neu in England gegründeten Rennens, „Eclipse Stakes“ genannt, betragen und damit das Derby, den Grand Prix und die sogenannten 2000 Guineen, die bisherigen werthvollsten Rennen, weit in den Schatten stellen. Genannt wurden für das Rennen, das im Juli in Sandown zu laufen ist, 273 Pferde. In der ganzen verfloffenen Saison wurden in England an Preisen ausgesetzt: 4,754,700 fl., um welche 2069 Pferde starteten, von denen jedoch nur 842 Erfolge zu verzeichnen hatten.

(Drei Kinder wasserscheu.) Vor einigen Monaten wurde der kleine Sohn des Chas Paigel in Pola von einem tollen Hunde gebissen. Die Sache blieb unbeachtet. Kürzlich zeigte der Junge Symptome der Wasserscheu in der schlimmsten Form. Gestern zeigte ein anderer kleinerer Bruder, der mit ihm im Bette gelegen hatte, jedoch nicht gebissen worden war, sich wasserscheu, während ein dritter, den der Bruder in der Wuth gebissen hatte, fast so schlimm darniederliegt, wie der Erste. An dem Wiederaufkommen der Beiden wird gezweifelt.

(Eine eingedieherte Stadt.) Die Stadt Albany im Staate Wisconsin erfuhr jüngst das Schicksal, welches vor mehr als einem Jahrzehnte Chicago zersetzte: ein Brand verwandelte die ganze Stadt in einen Schutthaufen. Wie seinerzeit in Chicago, war auch hier der Umstand verhängnißvoll, daß die Straßen mit getheerten Holzstöckeln gepflastert waren, und fand die Fenererbrunst in dem Straßenkörper ihre beste Nahrung. Der Brand pflanzte sich den Straßen entlang fort, und die Häuser begannen von der Erdschle aus Feuer zu fangen.

(Frauenlist.) Ein junges Ehepaar lebte in den angenehmsten Kletterwochen, doch zogen am ehehlichen Himmel zuweilen Wolken auf, das waren die Wolken, die der Herr Gemahl aus der Cigarre emporkies. Er war ein lebensschafflicher Raucher, sie war eine Feindin dieser Angewohnheit, hatte aber dem Bräutigam doch versprochen, daß er auch als Ehemann rauchen dürfe. Er ließ sich denn auch gar nicht stören, obwohl seine junge Frau zuweilen seufzte, ihm den Ruß auf seine von Tabak verbitterten Lippen verweigerte u. s. w. Seit einiger Zeit aber war sie ganz vergnügt, denn ihr Gemahl hatte kaum eine Cigarre angebrannt, als er sie auch schon wegschleuderte und, wie er sagte, nun den ganzen Tag seinen Appetit auf's Rauchen hatte. Nachmittags versuchte er es nochmals, aber auch diesmal warf er die Cigarre zornig weg. Sein Weibchen rieb sich vergnügt die Hände. Der junge Mann, der sich stets die Zigarren in Zehntellisten kaufte, nahm nun eine andere, theuere Sorte. Einige Zigarren rauchte er mit Vergnügen, aber bei der dritten und vierten warf er sie wieder fort. Er wechselte den Zigarrenhändler — daselbe Malheur. Nur wenn er unterwegs hie und da eine einzelne Zigarre kaufte, hatte er Glück. Endlich kaufte er bei einem der ersten Händler eine Zehntelliste zu dem Preise von

fort, Therese aber liegt da, bleich und wie tot — und so lag sie lange, daß wir Alle glaubten, er hätte sie umgebracht. Aber sie kam doch wieder zu sich, und wenn wir darüber auch froh waren, so merkten wir doch bald, daß etwas an oder in ihr nicht recht war, und das sollte dann auch schnell genug klar werden, erst für uns, die wir es doch gar nicht glauben mochten, und dann, als sie wieder zu gehen anfing, für Alle, die sie sahen. Die Aerzte sagten, sie habe an Rücken Schaden genommen, die Wirbel seien verlegt, und wenn sie uns auch zu trösten suchten und meinten, das Uebel könne noch geheilt werden, so ist ihre Kunst doch zu Schanden geworden, und es blieb mit Therese, wie es war, oder wurde wohl noch schlimmer, als sie herannahs.“

Ueber Antoniens Wangen schossen die hellen Thränen.

„Aber mein Gott, das ist ja entsetzlich!“ rief sie aus.

„Ja wohl,“ sagte Tante Angelika und trocknete sich gleichfalls die Augen; „das war es für uns Alle, und noch jetzt wend' ich mein Herz im Leibe um, wenn man daran denkt, wie schön das Kind war und wie glücklich es hätte werden können! es war ja gerade dazu geschaffen, daß es von allen Menschen auf den Händen hätte durch Leben getragen werden sollen! Und das Alles in einem unglücklichen Moment, durch einen Ruck gleichsam, zu nichte gemacht worden ist!“

„Sagen Sie durch die Bosheit, durch die empörende Rohheit eines Anderen!“ rief Antonie aufwallend.

„Es war ein Knabe,“ entgegnete Tante Angelika; „und als solcher nicht völlig zurechnungsfähig, wir dürfen das wohl nicht vergessen! — Aber schmer ist's allerdings gewesen, daß wir Alle über unsern Zorn und Groll Meister wurden, und es war nur gut, daß seine eigenen Eltern ihn uns wieder viel vor die Augen kommen ließen.“

„Und wie fand sich das arme Kind, Fräulein Andernach, meine ich, in ihr Schicksal?“ fragte Therese.

(Fortsetzung folgt.)

Dorneuvolle Pfade.

Novelle von F. L. Reimar.

(8. Fortsetzung.)

Antonie hatte allerdings halb unwillkürlich einen Blick nach der Uhr geworfen, erschraf aber doch selbst, daß sie als Mittel gebraucht werden sollte, um der alten Dame Schweigen aufzuerlegen, und versicherte, daß sie immerhin noch einige Minuten Zeit habe.

„Nein, nein!“ rief Tante Angelika aber eifrig; „wir wollen jetzt gehen! Ich bin Theresen dankbar, daß sie mich mahnt, — ich vergesse mich so leicht!“ Beide nahmen darauf Abschied und traten auf die Straße heraus, während Eugen bei seiner Cousine zurückblieb.

Auf seine Stimmung aber, die anfangs so heiter und sonnig gewesen war, schien jetzt ein Schatten gefallen zu sein. Er mußte selbst nicht, weshalb er heute nicht die gleiche Befriedigung wie sonst an Theresen's Seite empfand! Erst als er sich in ein Gespräch über seine Kunst mit ihr vertiefte, als er ihr seine Pläne und Entwürfe mittheilte, von seinen Studien mit ihr redete und ihren Rath, ihre Meinung hörte, Klärung oder Berichtigung seiner eigenen Ansichten durch sie empfing, da wußte er weiter, daß sein Verhältniß zu ihr unverändert dasselbe geblieben und seiner Schwärzung, keiner Veränderung fähig war.

Unterdessen schritt Tante Angelika an der Seite ihrer jungen Bigleiterin durch die bereits dümmertig werdenden Straßen. Sie selbst war still und achtete deshalb nicht darauf, daß auch Antonie ihren Gedanken nachzuhängen schien.

„Was es nur sein mag? es angirgt mich so!“ sagte sie mit einem Male.

„Was denn? wovon sprechen Sie?“ fragte Antonie, die wie aus einem Traume aufsprang, verwundert.

„Ah so, ich habe wohl laut gesprochen, wie ich es bisweilen mache, wenn ich allein bin!“ sagte die alte Dame gleichsam entschuldigend. „Nun

ORFÈVRERIE CHRISTOFLE.

Christofle Bestecke.

MANUFAKTUREN

in Paris, St. Denis und Karlsruhe.

Grand Prix 1878.

Der einzige Preis, welcher für versilberte Waaren verliehen wurde.

Elektro chemisch versilberte und vergoldete Tafelgeräthe, Thee- u. Café-Service. Wiederversilberung u. Vergoldung eigener und fremder Fabrikate. Galvanoplastik.

Weltausstellung: Paris 1862: Hors Concours.
Wien 1823: Ehrendiplom.
Paris 1828: Grand Prix.
Amsterdam 1883: Ehrendiplom.

Wir beehren uns hiermit, bekannt zu geben, dass wir die Herren

JOSEPH RESCH & FILS, Bijoutiers und königl. Hoflieferanten in Bukarest,

mit unserer Vertretung betraut haben.

Die Orfévrière Christofle ist nun seit 40 Jahren erprobt, und die Einführung derselben in Privathäusern wie Hotels in der ganzen Welt ist ein Beweis für deren ausgezeichnete Qualität. Das Christofle'sche Fabrikat bietet einen in jeder Hinsicht vortheilhaften Ersatz für die Silberwaaren vermöge der ausserordentlichen Solidität der Fabrikation und der ausschliesslichen Anwendung einer sehr starken Silberlage und ist ebenso gediegen u. stylvoll gearbeitet wie die feinsten Silberwaaren; es eignet sich somit am besten für den praktischen und täglichen Gebrauch und kostet nur ungefähr den fünften Theil.

Waaren — und im Laufe der Jahre wurde dasselbe zu wiederholten Malen in den Stand gesetzt, die Qualität seiner Erzeugnisse noch zu verbessern und die Preise desselben zu ermässigen.

Auf den Weltausstellungen in London 1851 und 1862, in Paris 1855 und 1862, in Wien 1873 erhielten die Herren CHRISTOFLE & Cie. die höchsten Auszeichnungen und Preise, und auf der letzten Pariser Weltausstellung 1878 war das Haus Christofle das Einzige, welchem der Grand Prix für versilberte Waaren verliehen wurde.

Alle Christofle'schen Fabrikate tragen das obige Fabrikzeichen und den vollen Namen Christofle, und bietet das Vorhandensein dieser beiden Marken die Garantie für die Aechtheit derselben.

Paris, im Dezember 1883.

CHRISTOFLE & C^{IE}

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung des Hauses CHRISTOFLE in PARIS empfehlen wir uns sowohl für die Lieferung von Orfévrière, als auch der Bestecke Christofle und zwar für complete Tafel-, Café- und Thee-Service, insbesondere jedoch für solche für den Tisch etc., von welchen wir stets eine grosse Auswahl vorräthig auf Lager halten werden. Desgleichen stehen unserer geehrten Kundschaft illustrierte Preis-Courante zur gefälligen Benutzung.

Bukarest, im Dezember 1883

Joseph Resch & Fils.

Protokollirte und im Jahre 1866 gegründete Firma.

CARL ROTT,

Calea Moşilor No. 66,

Juwel er-, Gold- u. Silberarbeiten, sowie Prägeanstalt empfiehlt sich bei Bestellungen, sowie R para aren von echten wie unechten Schmuckgegenständen. Diese be ist auch für Vergoldungen und Versilberungen eingeht h-t und wird streng solide Arbeit bei billigen Preisen garantirt. Am Lager sind stets in grosser Auswahl vorräthig Taufuhren zu herabgesetzten Preisen. Bestellt Taufuhren werden in 12 Stunden sol d geliefert. — Wiederverkäufer erhalten Provision.

1442

23-30

FERDINAND JEAN,

Schneidermeister,

27. Calea Victoriei, 27,

1533 (im Hôtel Ottotelephano), 12 50 hält sich seiner Kundschaft und dem P. T. Publikum beim Eintritt der Winter-Saison bestens empfohlen.

Die

I. Champagner - Fabrik

in Jassy 1641 3-10

empfehlte ihre vorzügliche, prämiirte, aus Odobester Wein hergestellten Champagner in zwei Qualitäten. Sampanie Română Carte de aur. — Sampanie Română extra.

Niederlage bei Herrn

JOAN COLTESCU in Bukarest.

Weihnachtsgeschenke.

Gefertigte empfiehlt ihr reich assortirtes Waaren-Lager von Reise-, Galanterie- und Nippes-Sachen jeder Art, geeignet zu Christgeschenken, namentlich vorzügliche und doch billige Schlittschuhe neuesten bewährten System's jeder Grösse aus Nickel oder Stahl.

H. Milker,

Calea Victoriei No. 72,

vis-à-vis dem kgl. Palais.

1613 9-30

Für Weihnachts- u. Neujahres-Geschenke

eignen sich meine hierfür billigst reduzirten Stoffe à 40, 50, 60 Cms. bis 1 Frcs. per Elle.

Wolf Mihailovici,

„Zum rothen Apfel“

1602 7-12

26. Calea Vacaresci, 26.

Für die Winter-Saison:

Männer u. Knaben-Röhrenstiefel von echt russ. Juchten u. Russisch-Lack in allen Formen.

Männer-, Damen- und Kinder-Stiefletten mit Tuchbesatz und Filzfutter.

Galoschen von der Compagnie Nationale Paris. Preis Frcs. 6 für Männer, etc., sowie alle erdenklichen Arten Schuhwaaren für Strasse, Ball und Haus zu fixen Preisen.

D. H. Pollak & Comp.

Filialen:

BUKAREST: Strada Carol No. 23 und

Calea Victoriei, vis-à-vis dem königl. Palais.

CRAJOVA: Strada Lipsaniei. 1443 b 11

Ueber Land & Meer

bringt in seinem neuesten Jahrgange in Text und Bild wieder so viel des Guten und Schönen, Herz, Gemüth und Auge erfreuend, daß wohl Jedermann sich erstaunt fragt, wie ist das Alles möglich bei so billigen Preis! Fesselnde Romane und Novellen der bedeutendsten deutschen Schriftsteller, unterhaltende und belehrende Aufsätze aus allen Gebieten des menschlichen Wissens, Biographien, Charakteristiken mit Porträts hervorragender Persönlichkeiten, Besprechungen aller neuen Erscheinungen in Kunst, Literatur, Industrie etc. — das ist der reiche, durch eine Menge der prächtigsten und gelungensten Holzschnitte illustrierte Inhalt einer jeden Nummer, und dabei kostet das Quartal mit 13 solcher Nummern von zusammen 23 Bogen oder 260 Seiten größtes Folio nur 3 Mark (bei der Post M. 3.50), das Heft von 5 Bogen größtes Folio = 10 Bogen hoch 4° nur 50 Pfennig. Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postämter entgegen.

1626 1-2

Calea Victoriei, vis-à-vis der Russischen Gesandtschaft.

Braunschweiger Schloß- und Wetzwurft, Westphälische Schinken, Pommer'sche Gänsebrüste, Straßburger Gänseleber-Pasteten, Mortadella de Bologna, Wiener- und Hermannstädter Salami hat foeben frisch erhalten und empfiehlt
1618 4 **Joan Kosman.**

Strada Stirbey-Voda, Untere Ecke der Passage Român.

TRAVISANI & BROEM empfehlen **Schlittschuhe** neuester u. bester Konstruktion. Calea Victoriei Nr. 48, vis-à-vis Passage Român.

Grösstes u. elegantestes Caféhaus.

HOTEL IMPERIAL vis-à-vis dem königl. Palais.

Gefertigter empfiehlt einem P. T. Publikum sein im Centrum der Stadt gelegenes und komfortabel eingerichtetes Hôtel per Tag oder Monat zu mässigen Preisen.

1593 9-21 **JAQUES LABES,** Hotelier.

Täglich Konzert.

Nur echt, wenn die vorgedruckte Schutzmarke auf den Etiketten steht.

Huste-Nicht Honig-Kräuter-Malz-Extract und Caramellen*) von L. H. Pietsch & Co., Breslau. Die anerkannt besten Heilmittel gegen Husten, Verschleimung, Heiserkeit, Hals- und Brust-Leiden, vom einfachen Catarrh bis zur Lungenschwindsucht. Bestes Malz und concentrirter Auszug von 80 der heilkräftigsten Kräuter. — *) Extract à Flasche 3 Frcs.; Caramellen à Beutel 80 Cms. und 4 Frc.; in sämtlichen Apotheken und Bakanien der Hauptstadt und der Provinz. 1635 b 3 General-Dépôt in Bukarest bei Gustav Huch.

PILULES DU DOCTEUR DEHAUT PARIS sind das beste u. angenehmste Purgativ-Mittel: wer es kennt, bedient sich seiner im Bedürfnisfälle vorzugsweise. Sie erregen weder Ekel, noch Ermattung, weil sie nicht wie andere Abführ-Mittel, mit kräftiger Nahrung und stärkenden Getränken, wie Wein, Kaffee, Thee u. s. w. genommen werden. Jeder wählt die Stunde und die Kost, welche sich am besten mit seiner Beschäftigung vereinigen-lässt. Da die Ermattung des Abführens durch die in Anwendung gebrachte gute Ernährung gänzlich beseitigt ist, so entschliesst man sich leicht, die Kur so oft es nöthig erscheint, zu wiederholen. Preis Fr. 5.— u. Fr. 2.50. 275 81

Ganz specielle Fabrik von

Maschinen & Werkzeugen sowie allen Mühlenbestandtheilen

A. MILLOT IN ZÜRICH

prämirt auf allen WELTAUSSTELLUNGEN



SPECIALITÄTEN
Maschinen u. Werkzeuge, speciel für die Mühlen-Industrie. Neuestes System univers. Schrottl- und Mahlstühle, mit Porzellan und Hartgusswalzen. — Fruchtsortir u. Dunstputz-Maschinen neu u. perfectionirt. Eureka, Tarare, Trieure, Draht-Bürstenmaschinen, Detacheure etc. Gr esputzmaschinen spezial perfectionirt und in ihren Leistungen unübertroffen. Neue Centrifugalsichtmaschinen einfach, doppelt, vierfach etc. Werkzeuge, Instrumente, Schrauben, Nieten etc. etc. jeder Art. Metall- u. Eisen tragtewebe. G lochte Bleche jeder Dimension u. Grösse, Mühlenhammer. Prima Züricher Seidengaze, dann Transmissions-Riemen und Hanfgurten in jeder Breite. Echte französische Laferte-Mühlsteine jeder Grösse. Illustrierte Cataloge stehen gratis zur Verfügung.

WEIN von BELLINI,

aus Chinarinde und Columba. EHRENDIPLOM DER WIENER AUSSTELLUNG. Dieser stärkende, gegen Fieber und Nervenleiden wirkende Wein heilt scrophulöse Affectionen, Fieber, Nervosen, chronische Diarrhöe, Blatarmuth, Blutunregelmässigkeiten; er eignet sich vorzüglich für den Gebrauch bei Kindern, zarten Frauen, älteren Leuten u. durch Krankheit oder Ausschweifungen geschwächte Personen. Bsi. ADH. DETHAN, Apotheker, Fauburg St. Denis, 90, Paris, u. in den grössten Apotheken Frankreichs und des Auslandes zu erhalten. Darauf zu achten, dass die Etiquette den Stempel der französischen Regierung u. die Unterschrift I. Fayard trägt. Preis Frcs. 4. 455 51

Bad Mitraszewski,

4/6, Strada Polijiei, 4/6. Dampf-Bäder auf das Eleganteste eingerichtet, täglich geöffnet von 7 Uhr früh bis abends 7 Uhr; Dienstag und Freitag Vormittag für Damen. Wannen-Bäder I. u. II. Klasse mit und ohne Douche. Für prompte Bedienung ist bestens gesorgt. 1413 68

Bekanntmachung.

Der Gefertigte Leon (Leib) Trauber hat seinen von der k. k. österr.-ungar. Botschaft in Konstantinopel, ddo. 15 März 1880 No. 6932 ertheilten Pass verloren. Der Finder wird höflichst ersucht, denselben an das wohlthätliche k. k. österr.-ungar. Konsulat in Bukarest oder an Gefertigten zurückzustellen. Bukarest, 29. Dez. 1883. Leon (Leib) Trauber, 1636 3 Calea Grivita 43.

Wetger's Dampf-Bäder

sind täglich geöffnet von 8 Uhr früh bis 5 Uhr Abends, für Damen Montag Vormittag, für Herren täglich. 158 Wannenbäder für Damen u. Herren täglich von früh bis Abends 8 Uhr. JIGNITZA Strada Negru-Voda No. 16.

Zu verkaufen ist eine Brückenwage, complet mit Einfassung und allen dazu nöthigen Gewichten, zieht 20.000 Kilogramme. Ankauf erteilt die Exped. des „Bul Tagblatt“. 1639 3 3

B. Ruppel, Hof-Uhrmacher, Str. Victoriei 84.